

Liebe Patinnen und Paten,

Obwohl das Neue Jahr schon wieder recht munter dahin schreitet und uns dazu drängt, den Blick möglichst nach vorne zu richten, möchte ich heute noch einmal zurückschauen und „Altes aufwärmen“ bzw. Euch erzählen, was sich für unser kleines Projekt im letzten halben Jahr getan hat:

Pfarrer Yesudas, unser erster Projektbetreuer vor Ort, hat im September sein Doktorats-Studium in Rom aufgenommen und spricht schon so gut Italienisch, dass er alle Vorlesungen in dieser Sprache versteht und in italienischen Pfarreien als Priester aushelfen kann. Er hat uns allen übers Internet herzliche Weihnachts- und Neujahrwünsche zukommen lassen und uns seines ständigen Gebetes versichert. Auch schrieb er bewegende Zeilen des Dankes „an alle Theerajyothi-Mitglieder für ihre Solidarität und Betroffenheit in den Tagen des Schmerzes und der Tränen und für alle Bemühungen, mit unserer Familie eins zu sein...“ Allen, die es damals nicht erfahren haben, möchte ich es jetzt noch mitteilen: Seine Mutter ist Ende Juli 2006 durch einen Unfall im Wassertank vor dem Haus ertrunken, und wir hatten eine Beileidskarte mit vielen Unterschriften an Pfr. Yesudas geschickt.

Noch vor seiner Abreise aus Indien hat er alle Informationen über unsere Patenkinder an Bruder Theo übergeben. Hier ein kurzer Steckbrief:



Bruder Theodacious d'Cruz ist am 10.01.1970 geboren. Er kam im Alter von 15 Jahren ins Seminar und wurde am 10.04.1996 zum Priester der Diözese Trivandrum geweiht. Nachdem er 5 Jahre als Gemeindepriester in der Hauptstadt gearbeitet hatte, schloss er sich der Ordensgemeinschaft der Väter vom Hl. Joseph Leonardo an. Nach Aufenthalt in Amerika und Italien zur Einübung ins Ordensleben wurde er zum Rektor eines Technischen Institutes in Kerala ernannt, das von seinem Orden unterhalten wird. Er wird als sehr verantwortungs- und pflichtbewusst und als besonders ehrlich beschrieben.

Er hat sofort mit Freude „die Zügel“ in die Hand genommen und Ende September eine Versammlung der Patenkinder und ihrer Familien einberufen, um sie alle kennen zu lernen und über Fragen der Geldverwendung, die Bedeutung der schulischen Förderung der Kinder, Lernschwierigkeiten, Chancen und Grenzen der Patenschaftshilfe u.a. zu sprechen.

Bald darauf besuchte er in Begleitung seines Gehilfen Gracious alle Kinder zuhause, um sich ein genaueres Bild von der Lebenssituation jeder einzelnen Familie zu machen. Sein Resümee war folgendes: „Keines der Kinder außer einem hat ein anständiges Zuhause, ja nicht einmal ein



Minimum an hygienischen Wohnverhältnissen....Ich kann mir einfach nicht vorstellen, wie sie unter solchen Bedingungen gute schulische Ergebnisse erzielen können und fürchte, dass manches der Kinder die Schule unterwegs aufgibt, weil es zuhause nicht lernen kann. Wenn wir nur die Anzahl der Patenkinder erhöhen, aber nicht ihre Lebensqualität zu verbessern suchen, leidet unser ganzes Projekt. Bitte überlegt und diskutiert mit uns dieses Problem.“ Im Vereinsvorstand waren wir dazu schnell einer Meinung: Wir sollten das eine tun und das andere nicht lassen, Patenschaften vermitteln UND an der Verbesserung der Lebenssituation arbeiten! (Bisher konnten wir 23 Patenkinder vermitteln, 3 weitere warten derzeit noch auf Paten.)

Als wir Pfarrer Laurence (den „Motor“ unseres Projektes) während seines Tirol-Besuches im November auf dieses Thema ansprachen, meinte er, es sei wirklich ernst zu nehmen, aber zum jetzigen Zeitpunkt sei es unrealistisch, an den Bau von Häusern zu denken. Ein Haus koste mehrere Tausend Euro, und da alle gleich arm seien, könne man nicht für eine Familie ein Haus bauen und für die anderen nicht. Dies wecke Misstrauen und Neid. Von ihm angedacht wurde eher die Möglichkeit einer außerhäuslichen Hausaufgabenbetreuung durch Nonnen eines nahegelegenen Klosters. In ihren Strohütten haben die Kinder weder Tische noch Stühle oder gar Strom. Im Kloster könnten sie dagegen unter zivilisierten Bedingungen lernen. Dieser Sache werden wir in nächster Zeit nachgehen....

Kurz nachdem wir bei einem herbstlichen Arbeitskreis-Treffen beschlossen hatten, uns um Extra-Einnahmen zur Lösung besonders akuter Probleme zu kümmern, erhielt ich zufällig (?) das Angebot, am Adventsmarkt in Landeck mit einem eigenen Stand teilzunehmen. Alle Unkosten würden von der Stadt Landeck gesponsert, sodass für uns kein Verlust-Risiko bestand. Alle Arbeitskreismitglieder waren spontan bereit, nach Kräften mitzumachen. Also trafen wir uns jede Woche zum Handarbeiten und Basteln. Außerdem bestellten wir Waren direkt aus Indien in der Hoffnung, dass die Lieferung auch ankäme.

Und tatsächlich: Gerade während der kurzen Tage, als Pfr. Laurence hier war, kam ein großes Paket mit Kerzenständern, Booten, Elefanten, Bildern, Weihnachtskarten usw. bei uns an. Einen Teil davon haben wir inzwischen verkauft, aber vieles wartet noch auf Abnehmer. Solltet Ihr also während des Jahres noch Elefanten oder Pferde oder sonst etwas Schönes zum Verschenken brauchen, so meldet Euch bitte.

An dieser Stelle möchte ich nun doch in Kurzversion wiedergeben, was Pfr. Laurence uns am 11.11.06 (alle waren eingeladen!) über sein Land erzählt hat - als Antwort auf viele interessierte, aber auch kritische Fragen der Anwesenden:

Der Bundesstaat Kerala zählt ca. 33 Millionen Einwohner. Etwas mehr als die Hälfte von ihnen gehört dem hinduistischen Glauben an (wobei der Hinduismus nicht nur eine Religion, sondern eine Lebensanschauung sei), fast ein Viertel gehört jeweils zum Christentum (mit verschiedenen Landeskirchen) und zum Islam; Buddhisten, Juden u.a. sind nur schwach vertreten.

Diese Zusammensetzung wirkt sich anscheinend recht positiv auf das allgemeine Klima aus, und ein tolerantes, friedliches Miteinander aller Religionen hat hier Tradition. Man ist zu Recht stolz darauf, dass es in Kerala noch nie einen Krieg gegeben (!) hat. Christen nehmen an großen Hindu-Festen teil und Moslems gehen bei der Karfreitagsprozession der Christen den Kreuzweg mit.

Den wirtschaftlichen Aufstieg Indiens in den Städten spüren die Armen bisher nicht. Allerdings zeigen sich Anzeichen eines aufbrechenden Kastenwesens. In dieser Hinsicht gehen entscheidende Impulse vom Christentum aus, was von hinduistischer Seite etwas beargwöhnt wird, weil die Christen mit ihrer Option für die Armen und Rechtlosen unter diesen viel Zuwachs bekommen.

Auf die Frage nach der Wohnsituation seiner eigenen Familie meinte Pfr. Laurence lächelnd, dass auch er noch auf dem Boden einer Strohhütte seine Hausaufgaben gemacht habe. Dann sei die Familie in ein kleines Steinhäuschen umgezogen und schließlich in ein größeres mit 2 Wohn-Räumen und Strom.

Sein Bruder und sein Schwager arbeiten beide – wie sehr viele Keralesen – als „Gastarbeiter“ in den Golfstaaten und sehen ihre Familien oft jahrelang nicht.

Wegen der schwachen Industrialisierung gibt es in Kerala praktisch keine Arbeitsstellen. Auch haben die Menschen seit Jahrhunderten nichts anderes gelernt als das Fischen. Aber der Fischreichtum in den Küstengewässern geht ständig zurück, weil die beste Beute bereits in den Netzen der großen Hochseekutter hängenbleibt. Außerdem hat der Tsunami die Bestände dezimiert. Während des Monsuns, der ungefähr von Ende Juni bis Mitte / Ende Oktober dauert, ist das Fischen sehr gefährlich, ja praktisch unmöglich. Trotzdem müssen viele das ganze Jahr hindurch ausschließlich von den Erträgen aus der Fischereisaison leben.



In drei Schichten wird aufs Meer hinausgefahren und der Fang gleich nach der Rückkehr an Land an die Händlerinnen verkauft. Diese tragen ihre Ware noch frisch zu den umliegenden Märkten, um sie dort um ein paar Paisas weiter zu verkaufen.

Die Menschen dieser Region erkennen aber allmählich, dass im Fischfang keine Zukunft mehr liegt und wünschen sich sehr, dass sich praktische Alternativen auftun. Ein paar Nähmaschinen und Nähunterricht könnten z.B. eine neue Existenzmöglichkeit für einige Familien bieten. Schöne Kleidung zähle gerade für ärmere Menschen viel, da sie die Grenzen zwischen den Schichten etwas verwische. Wenn man etwas Geld übrig hat, kauft man dafür am liebsten etwas zum Anziehen.

Die Frage, ob es eine irgendwie geartete landwirtschaftliche Nutzung des Bodens gebe, verneinte Pfr. Laurence sofort. Der Boden entlang der Küste ist viel zu salzig und nährstoffarm. Es gibt kein Fleckchen Erde, auf dem man Gemüse oder Salat anpflanzen könnte. Die Haltung von Kleintieren wie Ziegen oder Hühnern wird von einigen wenigen betrieben, die es sich leisten können, am regelmäßig durchs Dorf fahrenden Futter-Verkaufswagen Heu oder Getreide einzukaufen.

Die staatliche Gesundheitsversorgung ist schlecht. Geld zur Einzahlung in private Krankenversicherungen hat eigentlich niemand. Die Not der Landbevölkerung dort am südlichsten Ufer des indischen Subkontinents ist ziemlich ufer-los. Aber die Menschen, für die wir etwas tun können, freuen sich über jede Kleinigkeit.

Am 26. Dezember hat Bruder Theo alle Familien zu einer bescheidenen Weihnachtsfeier eingeladen. Dabei gab es Saft und Kuchen für alle. Mit welcher Hingabe die Kuchenstückchen verzehrt wurden, zeigen die Fotos, die er inzwischen geschickt hat.

Übrigens funktioniert der Postverkehr zwischen den Kontinenten einigermaßen zuverlässig. Unsere Weihnachtsbriefe haben etwas mehr als 10 Tage gebraucht, aber sie sind angekommen. Leider bekommen die Kinder sie erst bei Gelegenheit im Neuen Jahr. Aber nun wissen wir, wie wir im nächsten Herbst planen müssen.



Ich hoffe sehr, dass der Briefverkehr hin und her allmählich in Bewegung kommt. Bitte macht es nicht zu kompliziert und schreibt einfach manchmal eine kleine Karte an Euer Kind. Dadurch werden die Kinder ermutigt, auch selber aktiver zu schreiben und mit der Zeit persönlicher aus ihrem Leben zu erzählen.

Nun aber zurück zu unserem Weihnachtsmarktstand:

Nach vielen Mühen, aber auch viel gemeinsamem Spaß hatte sich ein buntes Angebot für den täglichen Verkauf angesammelt. Für diesen selbst bedurfte es allerdings eines speziellen Talentes, das zum Glück unserer lieben Theresia Pittl in die Wiege gelegt zu sein scheint. Wenn sie im Dienst war, blühte das Geschäft auf. Aber letztlich waren alle unsere Mitarbeiterinnen erfolgreich, sodass wir nach Abzug aller Unkosten einen Reinerlös von 1000.- € nach Indien schicken können.

Vielen Dank allen, die gebastelt, verkauft und schließlich bei uns gekauft haben!!! Wir werden weitermachen, und wer für den nächsten Weihnachtsmarkt mit uns handarbeiten und basteln möchte, wird mit offenen Armen begrüßt!



Zuletzt möchte ich Euch allen ein ganz herzliches Vergelt's Gott sagen für die regelmäßige Unterstützung unserer Kinder, für alle Zeichen des Wohlwollens und der Anteilnahme am Werden unseres Projektes und für alle Gebete. Wir dürfen die Menschen in Indien mit ihrer Not nicht mehr alleine lassen.

Eure Ruth Suermann-Gitterle